

Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh, in einem Bogen. Der Preis beträgt für das Vierteljahr 15 Sgr.; einzeln aber kostet das Blatt 1 Sgr.; durch die Post bezogen, kostet es 21 Sgr. 3 Pf. vierteljährlich.

Inserate werden den Tag vor der Ausgabe bis spätestens Mittag 12 Uhr



angenommen: in Oels in der Expedition dieses Blattes, in Poln. Wartenberg in der Stadtbuchdruckerei, in Kempen in der Buchhandlung von G. Fränkel, in Vernstadt in der Handlung von Lorenz. Die Insertionsgebühren betragen pro Zeile nur 1 Sgr., bei Wiederholungen bloß die Hälfte.

Ein Volksblatt

für Staats- und Gemeinwohl, zur Belehrung und Unterhaltung.

(Verantwortlicher Redakteur: R. Bitterling. Schnellpressen-Druck und Verlag von A. Ludwig.)

№ 77.

Sonnabend, den 2. September.

1848.

Politische Rundschau

von W. Vilke.

Frankfurt, den 27. August. Es ist ein Entwurf zu einem Gesetz über die Ministerverantwortlichkeit zu Stande gekommen, welcher aus 45 §§. besteht und nächstens der Reichsversammlung vorgelegt werden soll. Ein derartiges Gesetz, welches, durch Erfahrung erprobt, hätte zum Muster dienen können, existierte bisher noch nicht. Mit Bezug auf die Beantwortung der Interpellationen hat es schon eine Lücke gezeigt, da es die Minister nicht nöthigen kann, eine entschiedene Antwort zu geben.

Berlin, 27. August. In der Nationalversammlung kam das Bürgerwehr-Gesetz zur Abstimmung. Die Paragraphen 1. bis 7. sind unverändert angenommen worden. — Der Polizei-Präsident v. Bardeleben hat nunmehr die Instruction für die Berliner Schutzmannschaft veröffentlicht, und ein gewisser Heiß hat angezeigt, daß er die interimistische Führung des Corps nach Abdankung des Obersten Kaiser übernommen habe. Er möge sich einen pfliffigen Kopf anschaffen, damit ihm der Plan, die Schutzmannschaften beliebt zu machen, besser gelingt, als seinem berühmten Vorgänger! Kriegt er aber den Schwanz statt dem Schnabel in die Hand, so wird das Zetergeschrei nicht aufhören und die Berliner werden noch manchen Spaß haben. Heiß gehört übrigens in die beliebte Species der Stockpreußen.

Die Central-Abtheilung hat der Nationalversammlung den Vorschlag gemacht, die vom Finanz-Minister vorgeschlagene Verdoppelung der Rüben-Zucker-Besteuerung zu verwerfen, dagegen die Erhöhung der Branntweinsteuer anzunehmen. In derselben Sitzung ist über die §§. 8. — 44. des Bürgerwehr-Gesetzes abgestimmt worden, und sind dieselben mit geringen Abänderungen angenommen worden.

Aus dem großartigen Verdachte der Pulverschmuggelung im Corps der Handwerker, ist weiter nichts geworden, als eine Seifenblase, die bei ihrem Zerplatzen dem schnüffigen Polizeirath Hoffrichter dermaßen in die Nase gefahren ist, daß er den Stockschnupfen bekommen hat. Dem Corps der jungen Kaufleute hat das An — der Nase — herumführen auch nicht gefallen mögen und es hat sich deswegen durch Maueranschläge „ecklich“ gemacht. Hoffrichter hat das Amtiren satt und will auf den Auszug geben.

Mit Dänemark ist ein 7 monatlicher Waffenstillstand abgeschlossen worden, wahrscheinlich zu dem Zwecke, daß die Preußen den Winter über abgehalten werden, in Kopenhagen die Kirmischmause zu genießen, und zum Frühjahr wieder das Vergnügen haben, sich von den Dänen hänseln zu lassen. Die preussische Politik ist das achte Weltwunder und wird Micheln Mores lehren. Ja, Ja! Frankfurter, dem preussischen Schwerte könnt ihr trauen, aber der preussischen Feder nicht! Die soll noch sieben Jahre in die Lehre gehen, ehe sie bei Michels Hochzeit „Zahjungfer“ wird. — Der Berliner Magistrat hat den Kriegsminister ersuchen lassen, die Ruhe in der Hauptstadt herzustellen, und da hat Se. Excellenz denn auch nicht Anstand genommen, den Einmarsch der Gardejäger anzubefehlen, was auch bereits geschehen ist. Es ist das so übel nicht, denn im Winter steht sich's nicht gut Wache.

Erfurt, den 29. August. Hier bestehen zwei freie Vereine mit über 2000 Mitglieder, welche demokratischen Tendenzen huldigen. Sie veranlaßten eine Volksversammlung, in welcher die neue Gemeindeordnung, von den Mitgliedern der Linken verfaßt, berathen und durchgängig genehmigt worden ist. Man vereinigte sich hierüber zu einer Petition, die schnell 1000 Unterschriften zählte. Dieselbe Gemeinde-Ordnung wird durchweg von den Landbes

wohnern der Provinz Sachsen gewünscht, und man vereinigt sich hierüber zu Petitionen. Es existirt auch in Erfurt ein Preußenverein, aus lauter Beamten, Offizieren und ängstlichen Bourgeois bestehend, der etwa ein Schock Mitglieder zählt. Die beiden obigen Vereine werden mit der größten Ängstlichkeit bewacht und jeder Soldat hatte bei jener Versammlung 10 scharfe Patronen. Ist das eine Furcht! Wenn man doch die ganze Demokratie Deutschland's in das Haupt eines polnischen Ochsen beschwören könnte, dann bedürfte es bloß eines Armees-Befehls und die Reichsarmee würde mit einem Puff das siebenköpfige Drachenthier in's höllische Feuer schicken. Wie würde sich's dann gut und sicher in Deutschland wohnen! Am gottseligen Lebensende würde man dann so wohligh ausrufen können: Auch ich bin in Arkadien gewesen!

Schleswig-Holstein, den 26. Aug. Der dänische Hof geht damit um, die neugebackene Hoheit des Prinzen Christian von Glücksburg, für den an Deutschland begangenen Verrath als Thronfolger zu kreieren und ihm die Länder Schleswig-Holstein, als einem deutschen Bundesfürsten, zu übergeben. Schleswig-Holstein wird aber nie einen Fürsten, der gegen das Vaterland gekämpft hat, für den seinen erkennen und wenn ihm noch hundert Hoheiten auf den Hals geworfen würden. Schleswig-Holsteiner! ihr habt Schrot und Korn; darum auch gute Treffer. Bleibt brav! den Braven wird endlich der Sieg, und diesen wünschen euch Millionen Brüder!

General Wrangel versteht's aus dem Fundament, wie man die uneinsigen eins machen kann. Als ihm die neuen Truppen begegneten, sprach er: „Ich freue mich, Euch willkommen zu heißen auf dem Kriegsschauplatz, im Kreise der anderen deutschen Bundestruppen. Seid wie sie brav und gehorsam! Unter dem Befehle des commandirenden Generals, unter den ich Euch gestellt habe, ist das leicht. Ihr kommt von Nassau, Ihr von Frank-

Die Frankfurter Duelle.

furt, und mich sendet der König von Preußen. Darauf kommt es hier aber gar nicht an. Wir Alle sind Deutsche. Deutschland ruft uns in den Krieg. Es lebe unser großer Deutschland! Es lebe der Reichsverweser! Hoch!" Einer der neuen Commandeure wollte nun mit der Truppe dem General von Wrangel ein Hoch bringen, doch ließ er dieses nicht zu: „Halt! halt! Jetzt nicht, meine Herren! Wir müssen uns erst näher kennen lernen! Wenn Ihr Leute erst die Bluttaufe bekommen habt, nach dem nächsten siegreichen Treffen unter meinem Befehl, und wenn es hier zu spät sein sollte, so auf einem andern Kriegsschauplatz, da könnt ihr mich hoch leben lassen, da werde ich es mit Dank annehmen! Versteht Ihr mich?" —

Dtschhausen soll auf Schuselska's Empfehlung in Böhmen zum Deputirten für Frankfurt gewählt worden sein.

Wien, 29 August. Ein großer Theil der Bürgerwehr hat erklärt, unter keiner Bedingung mehr die Waffen gegen die Arbeiter zu gebrauchen. Flugs waren 3 neue Regimenter in Wien, und sie werden sich nicht scheuen, ihre Kugeln gegen Beide, Bürger und Arbeiter, zu richten. Der Minister Schwarzer will das Auf-Schmalloß-Segen der Arbeiter weiter versuchen. Herr Schwarzer! ich dachte: jedem Arbeiter eine Kugel in den Mund, und sie werden für die Ewigkeit genug haben! Vielleicht erwirbt er sich noch den Orden des „goldnen Schafsfells“ dabei. Der ist's schon werth, daß man darum auf achtdeutsch Schafskoppspiele. — Warum die Oesterreicher ihren Gesandten nicht von Kopenhagen abberufen hat, geschah darum, weil die Oesterreicher nicht — ganz deutsch sind. Sie sind nebenbei noch Das und Das. — Dr. Schütte ist von Wien abgereist; dafür ist Ruge, Fröbel und Marr eingezogen. Arme Demokratie, freue dich! Du kriegst Hilfe; denn hat's der Eine satt, so haben's drei Andere hungrig. — In Wien ist auch ein patriotischer Damenklub auseinander getrieben worden. Radecki angelt nach dem Guerillaführer Garibaldi; kann ihn aber nicht in's Netz kriegen. Dieser möchte ihm aber gern Eins im Zeuge flicken. Der abgefingerte Heldenkönig Karl Albert will um Alles in der Welt den Frieden. Den wollen ihm die Oesterreicher schon geben, nur soll er sich verpflichten die Thronen zu bezahlen, und Das ist freilich ein böses Ding, besonders wenn 60,000 Oesterreicher und der Eisensprenger Radecki zu Gast geladen sind.

In der Republik Schweiz ist die neue Bundesverfassung noch nicht durchgängig angenommen worden. Die Rothstrümpfe, die Schwarzbuben und anderes Eulenzeug, das gern im Trüben fischt, ist noch dagegen. Die ganze Eidgenossenschaft soll aus 111 Repräsentanten bestehen, auf je 20,000 Seelen einer.

Poh tausend! geht das in Paris zu wie, im wilden Kriege: einer klagt den andern an, und jeder sucht sich herauszubeißen von wegen der Mai- und Juni-Ereignisse. Louis Blanc und Caussidiere sind gerichtlich verhaftet worden. Es wird wohl noch eine Revolution kommen, welche über Republik und Königthum entscheiden wird.

Als in Berlin ein Minister und ein Abgeordneter mit der, um das Sitzungslocal der preuß. Repräsentantenversammlung wogenden Volksmenge in unfreundliche Berührung kam, entstand bedeutender Lärm im Schooße der hohen Versammlung, in Berlin, ja in ganz Preußen; man stellte Dringlichkeits-Anträge, debattirte, ob bewaffneter Schutz nöthig sei oder nicht, beantragte ein Gesetz über Unverletzlichkeit der Abgeordneten, die Herren der alten Zeit riefen: Da seht ihr das Volk und seine Wirthschaft! und hier und dort wurde die Frage laut: Darf die Versammlung in einem so anarchischen Berlin länger bleiben? — Zuletzt ergab sich die zu Grunde liegende Thatsache als nicht einmal von Bedeutung. Was aber hat uns Frankfurt in neuester Zeit sehen lassen? Da wird, im Schooße der Nationalversammlung, nicht außen auf freiem Platze, ein auf der Tribüne stehender Redner von einer Schaar ordnungslos herbeistürzender Abgeordneter, nicht vom Volke, vollkommen gestürmt; man sucht ihn herabzureißen, man donnert ihm Forderungen auf Pistolen zu; der Präsident muß die Sitzung aufheben, und die Freunde des Redners müssen denselben schützend in ihre Mitte nehmen. Das erfuhr der Abgeordnete Brentano mitten im Schooße der National-Versammlung, auf der Rednerbühne, man nennt die Namen preuß. Abgeordneter: v. Vincke, Plathner u. s. w. als die der Stürmer und Duellisten, ja die Zeitungen berichteten von vier Duellen zwischen Abgeordneten, von denen zwei an einem Donnerstage, zwei eines Sonntags abgemacht werden sollten. Hier ist eine Thatsache, der Betrachtung werth, und man scheint sie übergehen, ohne Folgen lassen zu wollen! —

Sind denn Duelle überhaupt erlaubt, daß man so ohne Scheu mitten in einer Nationalversammlung dazu auffordern hört? — Wir wissen Alle: Nein! Duelle sind ungesetzliche Ausübungen eines unvernünftigen Faustrechts. Was ist das für eine Rache oder Sühne durch Blut oder Tod des Gegners? Das ist heidnisch, das ist ungezügelt, das ist eines vernünftigen Mannes nicht würdig. Und auf solche Weise greift man einen Abgeordneten an, und seine Angreifer sind selbst Abgeordnete? — Der Abgeordnete darf nicht angetastet werden seiner Worte wegen von den Behörden, vom Volke, von seinen Wählern, — und von seinen nächsten Zuhörern soll er Duelle zu erwarten haben, d. h. direkte Angriffe auf sein Leben? — Ist das nicht Anarchie im Schooße eines gesetzgebenden Körpers? —

Wie konnten aber solch anarchische Elemente in eine Versammlung von Volksvertretern kommen? — Die Duelle sind eine Nachahmung und ein Ueberbleibsel der mittelalterlichen Gottesurtheile zwischen Rittern. In dem, aus diesen Rittern abstammenden niederen Adel, sind sie als eine Art von Ehrengericht geblieben, trotz Gesetz, trotz drohender Strafe. Zwar haben schon viele Edelleute auch diese mittelalterliche Schleppe abgethan, vielen aber hängt sie noch an, und als von letzter Art haben sich diejenigen Abgeordneten be-

wiesen, welche Brentano zum Duell aufgefordert haben. Anhänger des Mittelalters, ja Anhänger gesetzlich verbotener Dinge können nur durch eine verfehlte Wahl in eine Nationalversammlung gekommen sein, die eine Neu-Zeit zu begründen hat, durch verfehlte Wahl sind solch anarchische Elemente dorthin gekommen! — Wollten wir ein Mittelalter zurückrufen und Ritter machen, da wären sie an ihrem Platze; aber wo ein freies Volk eine freie Verfassung begründen will, da sind sie nicht an ihrem Platze, und das haben sie bewiesen.

Nach den Ereignissen in Berlin riefen die Herren der alten Zeit: Da seht ihr das Volk und seine Wirthschaft! — Jetzt aber müssen wir rufen: Da seht ihr die Herren des Mittelalters und ihre Wirthschaft! — Man wollte die Versammlung in Berlin aus ihr entfernen, jetzt muß man fragen: Sollen diese Herren noch länger in der National-Versammlung bleiben? — Sie sollen, sie dürfen nicht, wenn wir Gerechtigkeit von da erwarten wollen, wo wir unsre ganze Zukunft erwarten! Wenn die Nationalversammlung einen Grund fand, um Hecker auszuweisen: hier ist Grund genug zu gleichem Handeln. Wozu sollen Männer für des Volkes saures Geld dort sitzen, in deren Blut die angeerbten Vorurtheile alter Zeit kochen? Nach solcher Ungezeslichkeit können wir nimmer Gesetze einer neuen Zeit aus ihrer Mitwirkung erwarten. Sie können nur ein Widerhaken des Gesetzes und der Gesezlichkeit sein, ein Hemmschuh raschen Vorwärtssommens.

Ihr Vereine zur Wahrung der Volksrechte, auf! und beweiset, daß ihr zur That rüstig seid. Das Recht der freien Rede ist an dem, der es doppelt frei hat, schwer verletzt worden; das dürfen wir nicht ohne Folge lassen! Diese Verletzung ist durch preussische Abgeordnete geschehen — das dürfen wir Preußen nicht dulden, das ist eine Schmach für uns! Die National-Versammlung muß veranlaßt werden, sich solcher Mitglieder zu entledigen, die, an alten Vorurtheilen hängend, das Leben eines Abgeordneten zu bedrohen wagten; sie muß veranlaßt werden, sich durch solche Mitglieder zu verjüngen, die das Rechte und Gesezliche in sich tragen und rasch fördern helfen! — Oder soll etwa eine Carrikatur die einzige Folge sein? —

R. Bitterling.

Sieben Fragen.

1) Warum soll Preußen in Deutschland aufgehen? Weil ein Bündel Reiserminder leicht zu zerbrechen ist, als ein einzel Stöcklein, und weil Gleich und Gleich sich immer gern gesellt. —

2) Warum wird die Todesstrafe abgeschafft? Weil auch die Obrigkeit nicht tödten soll, und der menschliche Verstand wohl noch andre Mittel auffinden wird, schädliche Menschen unschädlich zu machen, wenn wirklich keine Möglichkeit ihrer Besserung wäre.

3) Warum sollen stehende Heere mit der Zeit ganz aufhören? Weil sie, wenn das ganze Volk bewaffnet und Kriegegeübt ist, un-

nüßes Geld kosten, und weil ein bewaffnetes Volk seinen Frieden eben so gut wahren kann, als ein ruhendes Heer.

4) Warum soll der eximirete Gerichtsstand aufhören? Weil wir alle einen gleichen Richter im Himmel haben, also auch wohl unter gleichen Richtern auf Erden stehen müssen.

5) Warum soll der Adel abgeschafft werden? Weil jede Auszeichnung verdient werden muß, wenn es gerecht zugehen soll.

6) Warum soll die Schule von der Kirche getrennt werden? Weil die sichtbare Kirche immer eine gewisse Parthei darstellt, z. B. evangel., kathol. u. s. w., die Schule aber im, noch partheilosen Kinde lediglich den Menschen erziehen soll. Bisher erzog man die Kinder, damit sie werden sollten wie die Großen, — Christus sagte aber zu den Großen: „werdet wie die Kinder!“ —

7) Warum soll die Lotterie aufgehoben? Weil erarbeitete Gut die Leute minder faul, üppig und hochmüthig macht als ohne Müß gewonnenes. R. B.

Die deutsche Einheit.

(Entlehnt aus dem Wächter an der Dñsee.)

Die Wähler einer reaktionären aristokratisch militairischen Partei das preußische Volk gegen die Beschlüsse der Frankfurter Versammlung, gegen den Reichsverweser, gegen die Verfügungen des Reichs-Kriegsministers, gegen die deutsche Einheit aufzuheben, Preußen von Deutschland zu trennen, werden von dem Volke richtig gewürdigt, werden der Welt dardun, daß das gesammte deutsche Volk, einige bornirte selbstsüchtige Partikularpatrioten ausgenommen, einig ist und eins sein will. Was jene, gegen die deutsche Einheit eifernde reaktionäre Faktion erstrebt, darüber giebt eine Schrift, die in der Geheimen Oberhofbuchdruckerei in Berlin unter dem Titel: „die deutsche Centralgewalt und die preußische Armee“ erschienen ist, betrübende Aufschlüsse. Dort heißt es: „Die Armee wird auch bald in Deutschland, wie in Frankreich schon jetzt, der Mittelpunkt werden, um welchen sich das neue Staatsgebäude aufbaut.“ Wie? die Armee soll die Verfassung aufbauen? Von der Armee, als dem Mittelpunkt, soll der Ausbau des neuen Staatsgebäudes ausgehen? Was heißt das anders, als die Herrschaft des Säbels, der Kanonen und der Bajonette proklamiren? Darum auf unsere Kosten die Truppenaufhäufungen im Innern?

Das Volk in Preußen erkennt mit richtigem Takt, wohin jene reaktionäre Partei will, weshalb sie den preußischen, den pommerischen Partikularpatriotismus aufstachelt. Das Volk weiß, daß Preußen, ein Glied des großen Deutschland, nur gedeihen kann, wenn das gesammte Deutschland einig. Das Volk will die deutsche Einheit und die daraus entspringende Freiheit. Deutschlands Zerrissenheit, Unfreiheit, das zahlreiche Beamten- und Kriegsheer, haben Deutschlands Wohlstand untergraben, die vielen Beamten, das große Heer, die zahlreichen Hofhaltungen zehren fortwährend an dem Wohlstande des Volks. Durch seine Zerrissenheit, durch seine Uneinigkeit war Deutschland

seit Jahrhunderten das Gespött des Auslands, der Spielball seiner Feinde, den Einflüssen, den Interessen des Auslands dienbar. Kein Land ist seit Jahrhunderten so sehr, so häufig durch seinem Interesse fremde Kriege verheert worden, wie Deutschland, der allgemeine Kriegsschauplatz, das Schlachtfeld für Europa. In Folge der inneren Zerrissenheit, der Uneinigkeit Deutschlands, sind zahlreiche Feldschlachten auf Deutschlands Fluren geschlagen, Ströme von Blut vergossen, ist des Volkes Wohlstand häufig durch die Kriegesfurie und die Kriegsfackel vernichtet, nicht im Interesse des Volks, sondern im Interesse, zum Besten einzelner Fürstenthümer, im Interesse des Auslands. Amerika muß in Deutschland erobert werden, sagte einer der größten englischen Staatsmänner, Pitt.

Ehe die deutschen Fürsten von dem deutschen Kaiser die Landeshoheit errungen, ertrug, ehe sich die deutschen Fürsten von der Reichsgewalt unabhängig und selbstständig, sich zu Herren von Land und Leuten gemacht, ehe das deutsche Volk von Adel und Beamten unterjocht, so lange es frei, in Stadt- und Landgemeinden sich selbst regierte, selbst zu Gericht saß, war die deutsche Nation die erste und mächtigste der Christenheit, der Welt. Deutschland heut noch über Alles, wenn es will. Die deutsche Nation wird wieder die erste und mächtigste werden, wenn sie einig und frei, wenn sie, statt der Zerrissenheit und Unfreiheit sich hinzugeben, die Einheit und die Freiheit erstrebt. Das erkennt das deutsche Volk; es will ein freies Volk und wir Preußen wollen ein Glied dieser Kette sein.

Die Selbstständigkeit Preußens ist durch die Zersplitterung Deutschlands gefährdet, — wenn ist es unbekannt, daß Rußland seit einem Jahrhundert nach dem Besitz von Ost- und Westpreußen, nach der Herrschaft in der Ostsee, im baltischen Meere strebt, die uns gebührt; denn mit Recht nannten sich die Herzoge von Pommern Herren vom baltischen Meere. Preußens Handel und Industrie werden nur gedeihen, wenn Deutschland einig, wenn eine Flotte den Handel zu beschützen bereit ist, wenn die freiheitsstolzen Friesen in Schleswig-Holstein, in Ostfriesland, ein Seemannsvolk sondergleichen, mit jenem tapferen Seemannsstamm an unseren Küsten vereinigt, jede Unbill, die unserm Handel widerfährt, strafen werden. Deutschland, wenn es einig ist, zusammenhält, kann Europa Trost bieten.

Das wird, mit Ausnahme einer unverbesserlichen Partei, allgemein erkannt. In einer Volksversammlung, die in diesen Tagen in Berlin stattfand, wurde gesagt: Man sei jetzt weiter als je von dem guten Geiste der Märztagte entfernt, die alte Zwiethracht erhebe wieder ihr Haupt. Jetzt gelte es den Kampf um die Zersplitterung, gegen die alte Stammeszeifersucht. Kein Deutschland ohne Preußen, aber auch Preußen nie ohne Deutschland. Wenn Preußen sich von Deutschland trenne, bliebe ihm nichts als ein Bündniß mit Mecklenburg, dem Eise des Junkerthums, mit Ernst August von Hannover und mit Rußland! Man möge die Augen offen haben gegen die, welche jetzt so gegen die deutsche Einheit sprachen; ein einiges Deutschland sei der Reaktion ein Dorn im Auge;

die Leute des alten Regiments wendeten sich jetzt an den preußischen Patriotismus und schmeichelten dem Volke, um unversehens ihm das Fess über die Ohren zu ziehen. (Ungeheurer Beifall.)

Darum seid wach, damit ihr nicht in Anfechtung fallet, damit ihr nicht gefangen werdet in den Stricken einer ablig-militairisch-pietistischen volksfeindlichen Partei, die jedes Mittel benützt, um Unruhe und Zwiespalt hervorzurufen, um die alten Zustände zurückzuführen, das Volk wie früher zu knechten und zum Besten einiger bevorzugter Klassen auszubeuten. Seid wach und laßt euch nicht irren der Thoren Geschrei, die euch der jungen Freiheit abspenstig machen, die euch verführen wollen, alte Götzen anzubeten

Hoch flattere das schwarz-roth-goldene Banner, das Bild deutscher Einheit von den Dächern. Die deutsche Kokarde beweise, daß wir **Deutsche**, daß wir **ein Volk**, ein **freies Volk** sein wollen, allen Reaktionären zum Trost.

Die Wiedergeburt der Pressfreiheit.

Der Unmuth ist geschwunden,
Der auf den Geistern lag,
Der günst'ge Lauf der Stunden
Erweckte neuen Tag.

Der Fels ist weggehoben,
Der auf die Palme fiel;
Nun steigt sie frei nach oben,
Mit munterm Blätterpiel.

Der Weise darf nun zeigen,
Was er so lang' verhüllt,
Und reden nach dem Schweigen,
Wie's aus der Seele quillt.

Nun darf der Geist nicht grollen,
Da nun vorbei sein Strom
In freiem Bett kann rollen
Am schönen Freiheitsdom,

Der auf bei uns gestiegen
In majestät'schem Styl,
Um den die Adler fliegen
Mit seligem Gefühl.

Das Schwert des Wortes tragen
Soll nun der Geist, ein Held;
Doch roh damit nicht schlagen
Auf das, was ihm mißfällt.

Wer schmäh't, nur um zu stören,
Der sei von uns verbannt,
Auf den soll Niemand hören
In unserm Vaterland.

Des Bornes bitte Quelle
Sie rinnt nun wieder rein,
Nun soll, so klar und helle,
Sie Liebesquelle sein.

Doch ist uns freie Rede
Für Zukunft auch entblüht?
Ist's nicht erst Morgenröthe,
Die oft gar schnell verglüht?

Dr. Lepp.

V e l s (Evangelische Kirche).

Am 11. Sonntage nach Trinitatis
predigen:

In der Schloß- und Pfarrkirche:

Früh-Predigt: Herr Archidiaf. Schunke.
Mitts-Predigt: Herr Sup. u. Hofp. Seeliger.
Nachm.-Pred.: Herr Propst Thielmann.

Wochen-Predigt:

Donnerstag, den 7. Septbr., Vormittags
8½ Uhr, Herr Candidat Stahr aus
Dalbersdorf.

G e b u r t e n.

Den 21. Juli Frau Seifensiedermeister Zim-
mer, geb. Schipke, einen Sohn, Karl Eduard
Hermann.

Den 17. August Frau Gerbermeister Bern-
hardy, geb. Emmeler, eine Tochter, Emilie Ma-
ria Elisabeth.

Den 20. August die Einwohnersfrau Ber-
gel, geb. Sommer, eine Tochter, Karoline Chri-
stiane, dieselbe starb den 27. an Krampf.

Den 21. August Frau Stellmachermeister
Kunert, geb. Junik, einen Sohn, Paul Theo-
dor Hugo.

Den 24. August die Tagearbeitersfrau Schei-
bel in Leuchten, eine todtgeborne Tochter.

Den 29. August die Maurerpolirersfrau
Hahner, eine todtgeborne Tochter.

T o d e s f ä l l e.

Den 24. August des Häuslers und Schuh-
machers in Ludwigsdorf einziger Sohn, Karl Ro-
bert, an Zahnkrampf, alt 1 Jahr 7 M. 24 T.

Die verw. Frau Brauermeister Albrecht,
geb. Sprodfosky, aus Ulbersdorf, am Schlag, alt
54 Jahre.

Den 24. August des Bürgers und Gasthofs-
besizers Herrn Hoffmann jüngste Tochter, Clara
Elise Martha, an Krampf, alt 3 Monate.

B e r n s t a d t.**G e b u r t e n.**

Den 29. Juli Frau Bürger und Bäckermei-
ster Ennsine Pauline Emilie Storch, geb. Häus-
ler, einen Sohn, Arnold Gottlieb Wilhelm.

Den 8. August die Maurerpolirersfrau Jo-
hanna Zabel, geb. Peucker, eine Tochter, Anna
Dorothea Ottilie.

Den 17. August die Gerichtsschreibersfrau
Auguste Wilhelmine Günther, geb. Scholz, eine
Tochter, Emma Johanna Emilie.

Den 22. August die Freistellbesizersfrau Bar-
bara Müller, geb. Duchale, eine Tochter, Au-
guste Christiane.

T o d e s f ä l l e.

Den 20. August die Auszüglersfrau Christiane
Späte in Pattschky, an Alterschwäche, alt 72
Jahre.

Den 22. August der Sohn des Fuhrmanns
Michael Wengel, an Krämpfen, alt 1 Jahr
9 Monate.

Den 26. August der Sohn des Bürgers und
Schuhmachers Ephraim Milke, an Krämpfen,
alt 1 Jahr 4 Wochen.

A u s M a a f e.**G e b u r t e n.**

Den 14. Juni die Freigärtnersfrau Karoline
Christiane Trusch, geb. Ullmann, in Pühlau,
eine Tochter, Johanne Rosine.

Den 11. Juli die Müllermeistersfrau Jo-
hanna Dorothea Günter, geb. Pohl, in Net-
scher Bittchen, einen Sohn, Friedrich August.

Zur Berathung des von dem Ministerium und des von mehreren De-
putirten verfaßten Entwurfs der Gemeinde-Ordnung haben wir auf Sonntag,
den 10. September 1848, Punkt 3 Uhr, eine freie Versammlung im Saale
des blauen Hirsches anberaumt, zu welcher Alle, die sich dafür interessieren,
eingeladen werden.

V e l s, den 30. August 1848.

Der konstitutionelle Klubb zur Wahrung der Volks-Interessen.
Kleinwächter.

Versammlung des ländlichen Volks-Vereines, Velscher Kreises, ist Don-
nerstags, den 7. September, in Pontwik.

D e r V o r s t a n d.

Mittwoch, den 6. September, Pastoral-Conferenz in Vels.

Kriebel. Lorenz.

Eingetretener Umstände wegen kann das von mir angekündigte Con-
cert erst

Montag, den 4. September c.,
stattfinden, was ich mir erlaube hiermit ergebenst anzuzeigen.

A. Bachmann.

Von Michaelis ab ist unser Kaffeehaus „zur Wilhelms Ruhe“ zu ver-
pachten und sogleich anzutreten.

V e l s, den 29. August 1848.

Gebrüder Klemd.

Den geehrten Eltern der Umgegend von Vels, welche beabsichtigen ihre
Kinder die hiesigen Schulen besuchen zu lassen, mache ich hierdurch bekannt, daß
ich geneigt bin, von Michaelis c. ab Pensionäre gegen billiges Honorar anzu-
nehmen.

Dorothea Friede,

wohnhaft bei der verwittw. Schneidermeister Kirsch, dem Gymnasium gegenüber.

In der Nähe des städtischen Vorwerks ist am ersten Jahrmarttage ein
gelber Stock, mit einem Knopfe aus Hirschhorn, verloren worden. Wer die-
sen Stock, entweder dem Förster Oppenberg in Neu-Ellguth, oder dem
Lehrer Müller in Vels abgibt, erhält eine angemessene Belohnung.

So eben hat die Presse verlassen und ist bei **M. Ludwig** in Vels und
P. Wartenberg und bei **M. Gröger** und **J. Karfunkel** in Vels zu haben:

D e r

a l l e z e i t

R u h i g e.

**Schutz- und Trutzblatt gegen Kummer,
Angst und Sorgen.**

Herausgegeben von **M. Tiede**, Patrimonialrichter.

Motto: Das Gute reißt langsam.

Nro. 2. Vels, im September, 1848.

Dieses Blatt erscheint zwanglos und da diese zweite Nummer noch einmal so
stark, als die erste ist: so sind für dieselbe zwei Silbergroschen zu zahlen.

I. Morgen-Gruf. II. Der deutsche Reichs-Verweser. 1) Lebens-Abriß. 2) Aus-
züge aus seinen Briefen. 3) Die Geschichte von seiner Heirath. 4) Aus-
züge aus seinen Reden im September 1846. III. Offener Brief an alle Pa-
trimonialrichter Schlesiens, der Grafschaft Glatz und der Lausitz. IV. Aus
Dichters Ehe-Leben. V. Die Russen kommen! Sonett.

I. M o r g e n - G r u f.

Der Ruhige ist wieder da!

Er grüßt die Freunde fern und nah,

Die Ruhestifter nah und fern

Und jeden schönen 2c. 2c.